

Er scheint täglich
Dienstags mit Ausnahme des
Sonn- und Feiertags.

Abonnementpreis
jährlich 50 M., 1/2jährlich 25 M.
Halbjährlich frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.00 M.

„Die Neue Welt“
(Anzeigungsverträge), durch
die Post nicht bezogen, kostet
jährlich 10 M., 1/2jährlich 5 M.

Volksblatt

Insertionsgebühren
betragen für die gewöhnliche
Zeile über deren Raum
15 M., für Wohnungs-
Bereits- und Veranlagungs-
anzeigen 10 M.

Interate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 10 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Ertragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 6852.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Böbergasse.
Telegraph-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Stotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 149.

Sonnabend den 30 Juni 1894.

5. Jahrg

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Weidet alles Berliner Bier.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das „Volksblatt“. Wir eruchen die seitherigen Leser, die Neubestellungen sofort vorzunehmen, damit in der Zuwendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Das „Volksblatt“ wird in gleicher Weise wie bisher fortzuführen, mit aller Entschiedenheit für die geistige Weiterbildung des arbeitenden Volkes und für dessen materielles Wohlergehen einzutreten.

Das „Volksblatt“ wird dieser Aufgabe als wirtliches Blatt für das Volk gerecht zu werden suchen durch zeitgemäße Zeitartikel, durch orientierende Berichte aus dem Arbeiter-, Vereins- und Veranlagungsleben, von der Industrie, vom Gewerbetreibenden und vom Gerichtssaal. Besondere Aufmerksamkeit wird den Verhandlungen im Reichstag gewidmet. Die wichtigsten Tagesereignisse in Reich und Provinz werden übersichtlich zusammengestellt, wie auch dem unterhaltenen Teil durch Aufnahme spannender Erzählungen die größtmögliche Sorgfalt zugewendet wird.

Das „Volksblatt“ wird an jedem Werktag nachmittags für den folgenden Tag ausgegeben.

Die Bezugs-Bedingungen

des „Volksblatt“ sind am Kopfe des Blattes angegeben. Genossen!

Ehrenpflicht jedes aufgeklärten, zielbewussten Arbeiters ist es, die Presse zu unterstützen, welche nicht nur die Gerechtigkeit von oben buhlt, sondern mutig und unerschrocken die Interessen des arbeitenden, untersten Volkes vertritt. Ein solches Blatt ist das

„Volksblatt“.

Recht zahlreichen neuen Abonnements sieht entgegen
Redaktion und Verlag des „Volksblatt“,
Halle a. S., Böbergasse.

Herr v. Dieß-Daber und das Branntwein-Monopol.

Die Bescheidenheit unserer ostbaltischen Großgrundbesitzer ist weltberühmt. Es ist eine Binsenmaxime, daß die „Besten und Besten“ nur mühsam dazu gezwungen werden können, die öffentliche, so wohl von ihnen verdiente Wohlthätigkeit anzupreisen. Kein Zweifel, die Agrarier sind verschämte Arme. Der Regierung darf das Lob nicht versagt werden, daß sie nach besten Kräften die „armen Bauern“ zu lebhafterem Vorgehen aufzumuntern weiß. Kaum war die muntere Pose der agrarpolitischen Konferenz, zu Ende geklopft, da erschien schon der Mittelmann des Steuerhändlers Monatel, Herr v. Dieß-Daber mit einem Plan zur Einführung des Branntwein-Monopols auf der öffentlichen Bühne.

Das Patent.

Novelle von A. Otto-Walcker.

(Nachdruck verboten.)

Herr Krummbügel war eine Weile sprachlos, die Wein-
nebel wollten aus seinem Kopfe nicht weichen, so sehr er
auch sein Gehirn zermarterte. Endlich wendete er sich an
den Vater und sagte:

„Ja, Herr Kunst, sagten Sie mir nicht, die Erfindung
sei einem anderen gestohlen worden?“

„So sagte man mir, aber die Untersuchung hat jedenfalls
ein anderes Resultat gebracht.“

„Und sagten Sie nicht, Herr Advokat, daß Ihr Klient . . .
ja ja, Ihr Klient ist Herr Kühne. Nun, ich muß Ihnen
sagen, daß ich das Patent als mein wohlverdientes Eigen-
tum betrachte.“

„Ich habe Ihre gegenteilige Erklärung in der Taube,
bemerkte der Advokat trocken.“

„Diese Erklärung ist erloschen, ist mir unter falschen
Vorspiegelungen entlockt worden. O, so sollen Sie mich
nicht fangen. Ich habe meine Augen. Herr Kunst, Sie
wissen, wie man mit mir umgesprungen ist, wie man meine
Arglosigkeit mißbraucht hat, meine fast kindliche Arglosig-
keit!“

„Nein, Herr Krummbügel, das kann ich nicht bezeugen,
das wäre doch jedenfalls zu komisch. Jedes Kind würde
mich anschauen, wenn ich Ihre kindliche Arglosigkeit bezeugen
wollte.“

„Was? Ist denn alle Welt gegen mich verschworen?
Da soll man doch jedem Menschen auf Erden trauen! O,
Herr Kunst, das hätte ich nie von Ihnen gedacht. Ich hatte
so ein Vertrauen zu Ihnen, ich wollte Sie protegieren, und
nun kommen Sie mir so?“

„Zum Teufel, Herr Krummbügel, Sie werden doch nicht

Der alte Freund der Bismarck-Zeit hat einst, als er
noch Landrat des Kreises Elberfeld war, in den fünfziger
Jahren eine ernsthafte, für ihn rühmliche Fehde mit dem
Ministerium Mantensfel-Westphalen-Simons von der Heydt
ausgefochten, die mit seinem Austritte aus dem Staatsdienste
endete. Die Geschichte dieses Konflikts ist, so bedeutung ist
auch zur Erkenntnis preussischer Zustände erheben, nur sehr
wenig bekannt. Es hatte sich bei der Verwaltung des
rheinischen Kreises herausgestellt, daß dort die meisten wohl-
habenden Dienstpflichtigen der reichen Kaufmanns-, Fabrikanten-
und Bankiersfamilien, der berufenen Stützen von Thron,
Altar und Vaterland, der Erbpächter des „nationalen Be-
wusstseins“, sich der Militärflicht durch Bestechungen,
fingierte Auswanderung und andere betrügerische Mittel ent-
zogen. Dieses Verfahren hatte sich so eingebürgert, daß bei
einer Bevölkerung des Kreises von 140 000 Köpfen nur noch
fünf Einjährige-Freiwillige in einem Jahre dienten. Der
Landrat jenes Kreises, eben Otto von Dieß-Daber schritt
dagegen ein und wurde vom Kriegsministerium beauftragt,
für das ganze Königreich eine Untersuchung hierüber anzu-
stellen. Da ergab sich nun alsbald, daß die großbürger-
lichen Wehrpflichtigen, die über die nötigen Gelder verfügten,
sich in den verschiedenen Jahren nach bestimmten Orten
(Köln, Berlin, Breslau, Glatz, Magdeburg) begaben und
sich dort durch Bestechung von Ärzten und Feldwebeln,
durch Fälschung von Attesten, Vorstellung anderer Personen,
erhöhter Körpergröße u. i. v. der Dienstpflicht entzogen
hatten. Unter andern wurde festgestellt, daß Verwandte von
zwei Staatsministern in die Unternehmung verwickelt waren.
Besonders waren der Handelsminister von der Heydt und
der Justizminister Simons Kleinländer, von der Heydt
stammte aus Elberfeld.

Der eine dieser beiden Minister wünschte von der Unter-
suchungskommission zu erfahren, ob er selbst, sein Sohn oder
Reife in der Unternehmung beteiligt seien und als nun Dieß-
Daber ausweichend antwortete, erklärte sich der Staats-
minister wie folgt: „Die Sache, welche angeregt worden,
sei vollkommen begründet, man müsse sie aber nicht zu streng
auffassen, da der Umstand, daß vielfach Geld an die Ärzte
bezahlt wurde, sich überausmäßig noch aus der französischen
Zeit hereschreibe, wo die Eltern, die im allgemeinen große
Angst hätten, ihre Söhne dienen zu lassen, für dieselben für
Geld Knechtanten (Stellvertreter) hätten kaufen können.“

Der andere Minister, der sich gleichfalls erkundigte, er-
klärte offenherzig, er wisse aus trübseliger Jugendzeit, daß die
Vereinigungen von königlichen Militärdienst dadurch, daß man
Geld — in der Regel 40 Friedrichsdor — bar bezahlt,
in seiner Vaterstadt mit voller Dienstfähigkeit fortgesetzt be-
trieben worden. Er nannte einen Militärsarzt in Düsseldorf,
von dem er bekannt gewesen, daß er nichts nähme,
während man von den übrigen dortigen Militärsärzten ge-
wagt habe, daß sie für Geld ein Attest ausstellen. „Da
die Behörden“, sagte der Minister, „denn dies nicht hätte

verborgen bleiben können, bisher nichts dagegen gethan
hätten, so verdiene das Publikum, das dadurch zu der An-
sicht verleitet worden, daß ein solches Freiwerden für Geld
nichts besonders Unerlaubtes sei, eine gewisse Entschuldigang.“

Die Untersuchung deckte die ärgsten Mißstände auf. In
Köln und Breslau wurden vollständig eingerichtete Unter-
nehmungen zur Befreiung zahlungsfähiger Dienstpflichtiger
aufgedeckt, viele gerichtliche Verurteilungen fanden statt,
mehrere hundert Dienstpflichtige wurden nachträglich in die
Arbeiterabteilungen eingestellt. Die Schlotbarone, Rattun-
lords und Banherren, die es verstanden, mißliebige Arbeiter
zu boykottieren, wissen auch, sich unangenehmer Beamter zu
entledigen. Wer weiß nicht, daß z. B. einer der wenigen
tüchtigen Gewerbevereine Preußens, der seiner Aufgabe ernst
nahm, durch den Unternehmerring des Rheinlands glück-
lich in den Dienst der Reichsland fortgeführt worden ist?
So versteht es sich, daß einige der Geldnotabilitäten des
Kreises sich beiläufig, an Friedrich Wilhelm IV. eine Adresse
zu richten, worin sie die Entfernung des Landrats aus dem
Kreise forderten. Ahermals wurde jedoch die Adresse schroff
zurückgewiesen, und der Romankeiler auf dem Throne der
Hohenzollern rief aus, „es sei eine Impertinenz, ihm der-
gleichen zu schicken.“

Aber der Einfluß der rheinischen Kapitalisten, deren Agen-
ten ja im Kabinete saßen, reicht sehr weit, damals so gut
wie heute, wie z. B. die Genererouelle und der Knappen-
trug des Bergwerksgehees deutlich beweisen. Der Landrat
wurde eines Tages telegraphisch zum Kriegsminister nach
Berlin berufen. Dort erfuhr er, der König sei zu dem Ge-
danken angeregt worden, die wohlhabenden Militärdienstigen
gegen Zahlung großer Beträge bis zu 2000 Talern aus den
Arbeiterabteilungen zu entlassen oder von der Einstellung
freizugeben und aus den Beträgen einen Fonds für eine
wohlthätige Stiftung zu gründen. Es gelang, den König
von dieser Idee abzubringen. Dagegen wurde eine Imme-
diatkommission eingesetzt, deren Vorsitzender der Prinz von
Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm III., wurde, mit dem
Auftrage, die Affäre in allen einzelnen Fällen durchzugehen
und Bericht darüber zu erstatten, wo etwa Strafmaßnahmen
und Begnadigungen einzutreten hätten.

Die Untersuchung nahm indes immer größeren Umfang
an; es stellte sich heraus, daß auch höher gestellte Beamte,
besonders ein solcher im Ministerium des Innern dabei be-
teiligt sein mußten. Der Beamte erhielt den Befehl. Als
ihm aber von den Räten ein Abschieds-geschreiben gegeben
wurde, hob der Herr Minister des Innern selber mit. Wozu
wäre der Mantel der Rücksichtlichkeit gut, wenn er nicht solche
Verderbmissen verhält? Der Chef der Armeestabteilung im
Kriegsministerium, „humpathisierte“ zwar mit der Energie des
Landrats, erklärte aber, „man müsse laviere“. Der Stab-
chef sollte eben um jeden Preis vertrieben werden. Als der Land-
rat erwiderte, daß er ohne Anfechtung der Person verfahren
wolle, er dann nicht in die Kommission, erhielt er bald darauf

von mir verlangen, daß ich Recht in Unrecht umhören
soll.“

„Sie sind im Irrtum, ich bin das Opfer einer ganz ge-
wöhnlichen Intrigue und Sie wollen meine Freundschaft
verschmerzen zu gunsten eines solchen Menschen, den Sie nicht
kennen, der Sie gar nicht angeht?“

„Der mich nichts angeht?“

„Ein Mensch, der nicht einmal Eltern und Geschwister hat.“

„Deshalb sollte man sich seiner erst recht annehmen. Eltern
hat er freilich leider nicht mehr, aber einen Bruder, und
dieser Bruder bin ich.“

„Sie? Sie? O, nun erkenne ich die ganze Intrigue.
Aber Sie machen wohl Spaß mit mir unglücklichen Namen?“

„Nur ruhig; erstens finde Sie kein unglücklicher Mann,
zweitens liegt hier keine Intrigue, sondern die Geltend-
machung eines guten Rechts vor, drittens ist die Sache kein
Spaß, sondern bitterer Ernst. Ich kam hierher, nachdem
ich in der großen Welt Lebenserfahrung und sonstige nötige
Sachen gewonnen. Sobald ich so weit war, hielt ich es
für meine erste Pflicht, mich nach meinem jüngeren Bruder
umzuwenden, den ich im Waisenhause, das uns eine Zeitlang
schlecht genug bewahrt hatte, zurücklassen mußte, und . . .
doch da bist Du ja, mein armer Arthur?“

Während des Gesprächs war nämlich Arthur Kühne
schüchtern an der Thür erschienen und bei den letzten Er-
öffnungen seitens seines Bruders in einem Aufspruch von Ge-
fühlen näher getreten.

Der Vater umglang den jüngeren Bruder herzlich mit
beiden Armen, küßte ihn und rief dabei:

„O, Arthur, wie habe ich an mich halten müssen, um
fremd gegen Dich zu bleiben, weil ich Dich erst kennen lernen
wollte. Unser Mutter küßte mich beim Abschied und hat
mich weinend, Vater- und Mutterseite bei Dir zu vertreten,
und sie steht heute im Geiste neben uns und lächelt uns

zu. Du kennst sie nicht mehr, Du warst zu jung, als sie
uns verlassen mußte, aber ich will sie Dir malen, wie sie
keiner besser könnte. Ich bin nicht viel älter als Du, mein
Hergensjunge, aber ich habe mehr erlebt und gelernt, als
unser armer Vater jemals konnte. Und ich kam zur rechten
Zeit und sagte: Herr Krummbügel, Sie hatten einen Pächter-
vertrag mit sich geschlossen, und Sie müßten ein Thor sein,
wenn Sie ihn wieder von sich lassen wollten.“

„Ja, Papa“, rief jetzt Alma, indem sie ihre irdigen Haar-
flechten aus dem lieblichen Gesicht zurückstieß. „Du hast
doch auch immer gesagt, daß Herr Kühne eine tüchtige Kraft
und ein wertvoller Arbeiter sei; warum willst Du denn
mit einem Male gar nichts mehr von ihm wissen? Wir lieben
ihn alle und unsere Melanie erbt recht, und Herr Kunst ist
doch auch ein . . . ein recht lieber Mann.“

„Nun höre Du nur auf, Du Kleinrind“, rief Herr Krumm-
bügel in ganz verzweifelter Verlegenheit.

„Nein, ich höre nicht auf, bis Du endlich wieder einmal
gut und lieb geworden bist, Papa“, entgegnete die Kleine
sehr erlich.

„Erlauben Sie, Herr Krummbügel“, bemerkte, näher tretend,
der Advokat: „Sie haben auf das Patent hin, welches Herr
Kühne rechtmäßig als sein Eigentum beanspruchen kann,
gesetzliche Vorbereitungen getroffen, deren Kosten ein respek-
tables Vermögen repräsentieren und die einen Gewinn nach
sich führen werden. Sie sind Herrn Kühne wegen Ihres
Angriffs so wie so eine Benutzthung schuldig. Warum in
aller Welt wollen Sie nicht mit ihm gleiche Rechnung machen?
Sie haben längst erlaubt, daß dem Geschäft durch Ver-
weigerung der patentierten Erfindung großer Gewinn entzogen
wird, . . . dieser Gewinn gehört rechtmäßig Herrn Kühne,
also machen Sie das einmal hineingesteckte Geld fruchtbar,
indem Sie Herrn Kühne zu Ihrem technischen Leiter er-
nennen.“

Von
H. v. Dieß-Daber
am 29. April 1894

eine Verfügung der Minister des Innern und des Krieges des Inhalts, er möge kein Kommissar als Beauftragter sein.

Obgleich die Untersuchungen nicht genügend durchgegriffen hatten, wirkten doch die Schreden sehr heftig für einige Jahre. Die Zahl der Einjährig-Freiwilligen stieg in den Jahren, wo die Unternehmung begann, bereits von 5 auf 31 und erhöhte sich im Verlaufe fernerer vier Jahre auf etwa 70.

Man begreift, daß der Groll der rheinischen Großkapitalisten gegen den Landrat Gelegenheit suchte und fand, sich zu entladen. Es gelang den Wäntzen und Schwäntzen der Parteien des Buppertfachs, in der sogenannten neuen Aera, die 1858 mit der Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch den Prinz-Regenten und dem Ministerium Kuerswald anhub, die Amtspension von Dief herbeizuführen. Obwohl sich die völlige Unbegreiflichkeit dieses Vorgehens in der angelegten Unternehmung herausstellte, wurde der Landrat dennoch so tribuliert, daß er seinen Abschied unter Verzicht auf Pension erbat und am 16. April 1860 erhielt.

Ueber den bei dieser Gelegenheit in erster Reihe beteiligten Handelsminister von der Siebt, dem stillen Teilhaber eines großen Bankhauses in Elberfeld und Schutzpatron der militärischen Erziehung der rheinischen Fabrikantkinder, äußerte sich der Vorliegende des Disziplinargerichtshofes, jener Minister werde es in seinem ganzen Leben nicht wieder los, daß er nicht selbst die Beweisaufnahme beantragt, vielmehr sich in seinem Ministermantel gehüllt habe und alles über sich habe ergehen lassen.

Es verlohnte sich, diese von der Bourgeoisie tote geschwiegene Episode einmal kurz darzustellen. Schon 1854 und 1855 glänzte das rheinisch-westfälische Großbürgertum durch die Tugenden, die in den Podiumer Steueruntersuchungs- und Schienenstädter-Prozessen so hellleuchtend zu Tage traten.

Heute verfährt der Agrarier v. Dief — dabei im Einverständnis mit Miquel — eine Erhöhung der Liebesgabe bei Karstoffschmelzwerken von 20 auf 33 M., mit welcher Erhöhung die Gesamtsumme der Liebesgabe von 40 auf 65 Mill. M. steigen würde. In der notleidenden Landwirtschaft präsentiert er sich allerdings anders, als vor vierzig Jahren im Kampfe mit dem rheinischen Gelbdekel.

Durch das Monopol soll den Trütern und den Branntweinzüglern geholfen werden. Daß dabei die große Masse der Verbraucher noch mehr als durch das heutige Steuerergöß belastet werden wird, vermag nicht. Bei der inbrünstigen Liebe des weiland kommunisten Miquel für alle indirekten Steuern ist das Spiritusmonopol eine Gefahr, der die Steuerzahler endlich ins Gesicht zu sehen haben.

Im kleinen wie im großen befindet sich überall die zarreste Sorgfalt für die Interessen des Befähigten, mag dieser Befähigte, wie in der Diefischen Tragikomödie sich auf Schornsteine, Gruben und Bismalminen, oder auf Karstofffelder und Zuckerröhrer stützen. (M. P.)

Bundschau.

Nachklänge zur Waisfeier in Dresden. Wegen Verzögerung gegen das Vereinsgesetz fand am Montag in Dresden Verhandlung gegen 50 Teilnehmer an dem vom Gericht als „öffentlicher Umzug“ bezeichneten Spaziergang am 1. Mai statt. Als Zeugen waren ca. 20 Kriminal-Gendarmen geladen. Von den Angeklagten wurden vier, Buchdruckermeister Schönfeld, Buchdrucker Hüning, Fischer Feilmund und Weisig, zu je 2 Monaten Gefängnis, die übrigen zu je 100 M. Geldstrafe verurteilt. Nur zwei, Schenkweit Jüdenheim und Hüning-Dörner, wurden kostenlos freigesprochen. Bei den vier zu Gefängnis Verurteilten fiel kräftigstärkend ins Gewicht, daß sie bei der Sozialdemokratie überhanpt eine hervorragende Rolle spielen. Heute ist wieder Verhandlung gegen 50 weitere Angeklagte, eine dritte Verhandlung findet nächste Woche gegen 68 Angeklagte statt. — Die „Sächsische Arbeiter-Ztg.“ veröffentlicht über die betreffende Verhandlung einen ausführlichen Bericht und stellt in Aussicht eine eingehende Würdigung des horrenden Urteils, wenn die noch übrigen 100 Angeklagten am vergangenen Donnerstag, nächsten Montag und Mittwoch abgehört sein werden. Die

Sache ist es wert, daß auch wir dann auf dieselbe ausführlicher zurückkommen.

In der Sitzung des **Bundesrats** am Freitag wurde dem Antrage des Ausschusses zu dem Entwurfe eines Gesetzes, über Veränderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung, die Zustimmung erteilt. Dem Bericht des Ausschusses über die Vorlage vom 28. Mai 1894, betr. die Vergütung von Petroleum nach dem Raumgalt, über die Vorlage, vom 13. Juni 1894, betr. die Abfertigung von Genussscheinen, und über die Vorlage, betr. die Beschlüsse des Landesauschusses zu dem Entwurfe einer Gemeinde-Ordnung für Elsaß-Lothringen, wurde zugestimmt. Der Bericht des Ausschusses über die Vorlage vom 11. Juni 1894, betr. die Zollbehandlung der in Teilmengen befindlichen spanischen Weine, wurde von der Tagesordnung abgelehnt.

Majestätsbeleidigung. Die Frau des Schuhmachers **Mette** in Weisefels wurde am Mittwoch nach fünfmonatlicher Untersuchungshaft von der Strafammer zu Raumburg wegen Beleidigung der Kaiserin zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden in Anrechnung gebracht. Der Schuhmacher **Bruno Kuntel** hatte die Frau bei der Polizei in Weisefels denunziert. — Die hohen Strafen wegen Majestätsbeleidigung wundern uns nicht, aber die wegen dieser Majestätsbeleidigung verhängte Untersuchungshaft nimmt uns doch Wunder. Da von einer Verbunkelung des Tatbestandes doch keine Rede sein kann, so kann nur Fluchtverdacht in Betracht kommen. Aber Fluchtverdacht bei einer verheirateten Frau?

Die Hochpfeile sind in Prag wieder an der Arbeit. Eine wegen Hochrats durchgeführte Gerichtsverhandlung bemerkt. In dem unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelten Prozeß wurden die Angeklagten, nämlich der 16jährige Matejek, der gleichalterige Kofetz, so wie die 18jährige Schif, des Hochrats, der Majestätsbeleidigung und anderer Verbrechen und Vergehen für schuldig befunden und die beiden ersten zu je 12jähriger Kerkerstrafe, der dritte zu einer Kerkerstrafe von 13 Monaten verurteilt. — Die Hochpfeile sind durch einen Bericht der „Böhm. Ztg.“ erwiesen, nach welchem einer der Angeklagten angab, daß er seit dreizehn Jahren Detektiv im Dienste der Polizei gewesen sei und sich mit der nachgewiesenen Verbindung „Mäher Geschiens“ nur eingelassen habe, um sich über die Absichten der beiden anderen Angeklagten zu unterrichten. Die beiden anderen Angeklagten sind geständig, dem erwähnten Geheimbund angehört zu haben, sowie am 5. März, mit scharf geschliffenen Dolchen bewaffnet, nach Wien gefahren zu sein und sich in der Hofburg aufgehalten zu haben. Der Herr Polizeipräsident ist bei dem Urteil am besten weggekommen, während die beiden anderen jugendlichen Angeklagten für ihre Dummheiten, zu denen sie verführt worden sind, bluten müssen.

Die Wahl Casimir-Periers zum Präsidenten der Republik wird in der gemäßigten Presse, der man versteht monarchische Gesinnung zutraut, sowie in der ausgeprägten monarchischen Presse begrüßt. Damit ist aber Casimir-Perier genügend charakterisiert. Die sozialistische und auch die radikale Presse kennzeichnen den neuen Präsidenten als das, was er ist. Die „Ber. Republ.“ bringt einen Aufsatz an die Arbeiter, worin es heißt: „Ein den Befehlern, dem Bourgeoisentum der parlamentarischen Fingelfähigkeit ausgeliefertes Parlament hat Casimir-Perier von Angin, dem Mann des ortsmässigen Rückschritts, zum Präsidenten der Republik erhoben. Die Sozialisten haben ihre Schuldbügel gehoben, sie haben gegen Casimir-Perier und Dupuy und für Männer gefehlet, die zwar nicht unsere Gedanken vertreten, aber doch das Land nicht grundtätlich mit der Rechten, dem Merkantilismus, dem Gelde regieren wollen. Durch den Bund der Merkanten, Befehlern und Kapitalisten ist die Republik selbst gefährdet. Wir haben denn auch die anföhrliche Wahl mit dem Rufe: Wieder mit dem Rückschritt! angenommen. Auf eine Präsidentenschaft des Kampfes gegen die Gedanken und Männer der Republik wird das Land durch eine Verkräftigung seines republikanischen Glaubens antworten. Wieder mit dem Rückschritt! Hoch die soziale Umwälzung!“ — Clemenceau sagt in der „Justice“: „Die Wahl ist ein schöner

Sieg der Konservation, eine schmerzliche Niederlage der Republikaner. Die Republik ist in die Hände eines Bundes der Monarchisten und abtrünniger Republikaner gefallen.“ „Lanterne“ schreibt: Diese Wahl schleudert uns um 20 Jahre recht inmitten der moralischen Ordnung zurück. Casimir-Perier ist kein Präsident der Republik, sondern der König einer befehlerten Monarchie.“ Ähnlich äußern sich „Radical“, „Dignevienne Siecle“ u. Einige Blätter meinen, Casimir-Perier werde mit der gegenwärtigen Kammer nicht regieren können.

Der Charakter des gemordeten Carnot wird auch dadurch in helles Licht gerückt, daß seine Witwe das Epitaph ärmlich verläßt, als sie in dasselbe eingestiegen ist. Carnot habe seinen Centime von dem für sich behalten, was ihm der Staatsfah gewährt.

In Lyon soll die Ruhe wieder hergestellt sein. Wie man dabei verfahren ist, beweist, daß nicht weniger als 1500 Personen verhaftet worden sind. Auch sind die Truppen in den Kasernen konzentriert.

Zwei Anarchisten, die Gebrüder Bini, die in Argenteuil bei Paris arbeiteten, sind ausgewandert worden.

Internationale Fabrikgesetzgebung. Im schweizerischen Nationalrat hat Voss-Schaffhausen den Antrag eingebracht, der Bundesrat solle einem im Jahre 1881 erteilten Auftrage, mit den hauptsächlichsten Industriestaaten Unterhandlungen bezügs Anbahnung einer internationalen Fabrikgesetzgebung anzufangen, nachkommen. — Ja, wenn die Geschichte so einfach wäre! Das ist sie aber nicht. Vielmehr ist das dreimalheilige Kapitel einer solchen Regelung entchieden abgelehnt.

Ein Bombenattentat soll in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag in Antwerpen auf das Haus des Großkaufmanns Haybrecht verübt worden sein. Selbstverständlich nimmt man, daß es sich um ein anarchitisches Attentat handelt. Wir bezweifeln, daß die näheren Nachrichten dies bestätigen.

Ein Wahnsinniger drang am vergangenen Sonntag in einer Kirche in Antwerpen mit einem Messer in der Hand gegen den Geistlichen auf der Kanzel vor. Die bürgerlichen Telegraphen machten sofort ein Attentat daraus. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß man es mit einem Betrübten zu thun hatte.

Parteinachrichten.

— Wegen Beleidigung in zwei Fällen wurde Gen. Peis in Dessau als Redakteur des „Anhalter Volksblatt“ zu insgesamt 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ueberaus schnell geht die Polizei in Raabburg vor. Bei einem Auszuge hatten die dortigen Genossen Vier zum Selbstkostenpreis veräußert. Der Verkauf war in der Weise arrangiert worden, daß die Genossen Marken kauften und dafür Bier eintauschten. Da auf den Marken aber weiter nichts stand, als „Glas Bier“, so wurden die Verkäufer der Marken polizeilich genommen, weil auf denselben der Name des Druckers und Verlegers fehlte!!!

Jur Arbeiterbewegung.

— In Grob-Beiten an der Berlin-Grüner Eisenbahn haben die Arbeiter auf der Strecke des Steinbändlers Hornemann die Arbeit niedergelegt. Die Leute, meist Mann, sollen nach einer Mitteilung der „Kreuztg.“ bisher 3 M. täglich verdient haben.

Dienburg, 27. Juni. Sämtliche Arbeiter der Dierburger Glasbläse haben die Arbeit eingestellt.

Chicago, 28. Juni. Infolge des gestern gemeldeten Streiks stößt der Wagenverkehr auf 11 heiligen Bahnen. Die Bewegung dehnt sich auch auf andere Plätze des Westens aus. In Kalifornien ist der Verkehr auf der Südpazifc-Bahn unterbrochen infolge Weigerung der Gesellschaft, Lüge abzulassen, wenn sie an der Einstellung von Pullman-Wagen geindert werde. Weitere Streiks sind bevorzuet. Der Arbeiterverband hat die Beibehaltung der Achson-Eisenbahn zum Streik aufgefördert.

London, 28. Juni. Nach einer Depesche aus Glasgow arbeiten heute in Schottland über 500 Bergleute, während 73 000 fern. Alle Angaben deuten darauf hin, daß der Ausstand abhandeln werde. Der Schiffverkehr und der Betrieb der Stahlwerke leiden unter dem Kohlenmangel.

Lokales und Provinziales.

Im sozialdemokratischen Verein in Halle a. S., 29. Juni. Im Saalfreis mußte der für gestern Abend angelegte Vortrag des

Aus der „vornehmen“ Welt.

Schamlos und Ekel erregend im höchsten Grade ist die frivole Art und Weise, wie die sogenannte „gute Gesellschaft“ in dem Annoncentelle gemisser Blätter das „Heiratgeschäft“ betreibt. Eine liebliche Blütenlese solcher Dofferten finden wir in der Morgen-Ausgabe des „Berliner Tageblatts“ vom 19. d. M. Da ist zu lesen:

„Junger, hübscher, fremder Herr wünscht sich mit vermögendem, besserer Dame zu verheiraten.“

Damen, welche an keine Pantoffelheiden reflektieren, betreiben Dofferten mit Photographie. Vermögensangaben unter F. L. 4075 in der Exp. d. Bl. W. Friedrichstr. 66, zu hinterlegen.“

„Hübsch? Hübschen? Geständnis! „Fremd!“ Wo? In Berlin? Wohl aus Daldorf zugevordert! — „Mit vermögendem Dame?“ Vermögend, das ist doch die Hauptfrage! Warum also nicht geperrt gedruckt! — „Rein Pantoffelsteh!“ Aber, Verehrtester! Wozu diese unmäßige Aufdringlichkeit! Besonders wenn man nach Geld heiratet! So was plaudert man doch erst nach der Hochzeit aus.“

F. m. Bruder a. besser jüd. Familie. 33 J. vornehm. Keuere, im ersten Bankhaus d. d. mit Geschäftsbüro, durch Heirat gesucht. Doffert. unter R. F. 376 a. d. Exp. d. Bl.

Gott's gerechter! Was für ein edles Gemüt! So selbstlos und treu! Welch ein liebevolles Bruderherz! — Und wie genial verlausfuiert! So fast als ob das Monnaie nur Nebenbede wäre und der Rebbach zu den gleichgültigsten Dingen gehörte! —

Reide Seirat lacht ein hervorragend befähigter, solider, gebildeter Landwirt, große, angenehme Erbschaft, 43 Jahre alt, Witwer mit Kindern. Discretion und Ehrenwort. Gest. Dofferten an die Exped. des „Berliner Tageblatts“, Berlin SW., unter J. T. 5045 eingehen.

Der „Arliebende“ darf natürlich im Chor der Wittigst-

„Jawohl, er nißt es aus, und welche Garantie habe ich?“ „Zunächst jedenfalls die, daß Herr Kühne ein sehr ehrenhafter Mann ist, und zur Sicherheit extra geben Sie ihm einen Kontrollleur.“

„Einen Kontrollleur? Wem sollte ich das Zutrauen schenken?“ „D, ich meine, Ihre Tochter Melanie, durch deren Vermittlung Sie allein im stande sind, eine Handlung, die Ihnen teuer zu stehen kommen würde, wieder gut zu machen.“

„Herr Gott, ja, ich sehe schon, wie das ganze Ding steht, und daß ich über die Befähigten nicht mehr hinauskomme. Aber, Herr Kühne, werden Sie dann zu mir gegen die Arbeiter stehen?“

„Ich werde immer da stehen, wo ich das Recht finde.“ „Nun, dann zum Teufel, so nimm ihn, Melanie, aber sieh, daß Du ihn zur Vernunft bringst.“

„Ach, lieber Mann“, sagte die Gattin des Fabrikanten jezt mit sanfter Stimme, „ich bin froh, daß unsere Melanie ein gutes Herz und eine kräftige Hand gefunden hat, und daß Du endlich einen großen Teil der Arbeitslast los wirst, die Dich bald aufgerieben hätte.“

„Ja“, sagte Herr Krummbügel, „es ist wahr, die Aufregungen hätten mich noch unter die Erde gebracht; der unaufhörliche Ärger über die schlechte Zeit und über die schlechten Menschen.“

„Es ist wahr, die Zeiten sind schlecht“, unterbraach ihn Kunst. „Aber die Menschen sind im allgemeinen doch nicht so schlimm, wie sie sich stellen und sich gegenseitig vornehmen. Der ganze Fehler, und das ist auch ein Fehler unserer Zeit, besteht darin, daß sich fast alle einbinden, nur in der Verfolgung ganz selbstfächtiger, kleinlicher, persönlicher Ziele ihre Befriedigung und ihre Glück finden zu können, während in Wahrheit kein Mensch anders glücklich werden kann, als im andern feiner mehr gewinnt, als wenn er seinen Egoismus verliert.“

„Das ist mir zu gelebt“, rief Alma dazwischen. „Ber-

stehen möchte ich freilich, wie man so recht glücklich wird. Und ich glaube, wenn Sie es uns bleiben, Herr Kunst, werde auch ich noch ein ganz verlässliches Mädchen. Zuerst lehren Sie mich so gut zeichnen, wie Sie's selber können, und wenn ich einmal jo weit bin, dann bin ich vielleicht auch so klug, wie Sie.“

„Nun ja, ich bleibe wohl noch ein Wildes in dieser Gegend, die, näher bei Sie betrachtet, doch romantischer aussieht, als es beim ersten Anblick scheinen wollte, und ich kann es ja einrichten, wenn Herr Krummbügel mein Gesicht zuwider sein sollte.“

„Sie sind der ausgefeimteste, ausgeleiteteste Intrigant und Künsteleier, Leuteschmeißer und Verführer, den ich jemals kennen gelernt, Herr Kunst“, rief der Fabrikant, halb noch wütend und doch halb wieder Willen einlenkend, „aber Sie sind der einzige Mensch, in dessen Gesellschaft man mit Behagen eine Flasche Wein trinken kann — das Einzige, was unersäen in der Welt noch hat, wenn die Familie sich von der väterlichen Autorität emanzipiert, wie der Arbeiter sich von der seines Brotgebers — und behalt.“

„Wollen Sie mich einladen, mit Ihnen auf das Wohl der Neuverlobten zu trinken, nicht wahr, Herr Krummbügel? So ist's recht. Und wissen Sie, wenn Ihnen hier die Leute den Kopf zu warm machen, flüchten Sie sich zu mir in das Reich der Kunst.“

„Schönes Reich...“ murmelte der Fabrikant. „Die schlichteste Schale genügt der Perle, wie dem Edelstein, während in goldenem...“

„Schon gut, schon gut, ich weiß schon, wo die Flunkerei wieder hinaus jöd. Trinken wir lieber.“

„Ja wohl, trinken wir und gestatten Sie mir, das erste Hoch auszubringen auf das Wohl des gesamten Krummbügel'schen Hauses und der Neuverlobten insbesondere.“

E n d e .

J. Lewin

Halle a. S.
Marktplatz 2 und 3.

Mein diesjähriger grosser Inventur-Ausverkauf

beginnt **Sonnabend den 30. Juni.**

Genossen Mittag des spärlichen Besuchs halber unterleben. Die Besammlung beschaffte sich dagegen mit dem letzten des Jahres geplanten Wadlert, wobei auch die seitens des als Amtsvorsteher fungierenden Revierförstern gestellten, seinerzeit auch im „Volksblatt“ veröffentlichten Bedingungen einer Kritik unterworfen wurden. Ein Antrag, unter diesen Umständen das Wadlert nicht abzuhalten, wurde angenommen. Außerdem wurde beschlossene, einen Protest gegen das Wadlert als einseitiges, ungesetzliches, unzulässiges und den Interessen der Bevölkerung entgegenstehend, sowie auch im „Volksblatt“ zu veröffentlichen. Der Vorsitzende verlas sodann mehrere Schriftstücke, welche zwischen ihm und verschiedenen Behörden gemeldet worden sind, um über die behördliche Auffassung hinsichtlich der Abhaltung von Vergnügen seitens politischer Parteien Klarheit zu schaffen. Nach den behördlichen Auslegungen sind alle die Unternehmungen der fraglichen Art dann gestattet, wenn dieselben als öffentliche anzusehen und auch als solche angemeldet sind. Die Vergnügen anderer Partei werden also hiernach in Zukunft eingekerkert werden müssen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit fand die Besammlung seither als gewöhnlich ihr Ende.

Für die „Halle'sche Zeitung“ und Irregelmäßig ist das Altentat auf den Präsidenten Carnot wieder einmal ein geistreiches Festschen, an welchem dieselbe in Ermangelung erweiterter Sozialdemokraten die Plätze ausstatten kann. Das dabei das Schimpfen auf die Sozialdemokratie als hauptsächlichstes Moment nicht fehlen darf, ist für die Kenner der „Landeszeitung“ wohl selbstverständlich, und so wird denn auch der „Vorwärts“ in beneidenswerter Weise moniert. Nach Ansicht der „Landeszeitung“ enthält nämlich der Spitzer Meidemoor und seine parteiischen Bemerkungen durch das offizielle Kartieren der Sozialdemokratie eine ernste Mahnung an das deutsche Volksgewissen, mit sich darüber zu Rate zu gehen, ob es sich auch wohl wolle Rechenschaft von dem furchtbaren Verbrechen abgelegt hat, welche es im Vaterlande tat und bis zu dem heutigen Umfange hat heranzuwachsen lassen. Das ist ein rechttes Wort an rechten Ort. Der Kapitalismus mit seinen ganzen Folgen, darunter auch die „Halle'sche Zeitung“, und seinen Feinden, darunter auch die Mittenteiler, ist zu einer Gefahr für das Vaterland geworden, deren Beseitigung je eher desto besser zu erfolgen hat. Dahin zu wirken, das ist das deutsche Volksgewissen, hierüber hat der „Vorwärts“ die Aufgabe zu lösen. Die Erfüllung erst den Beweis für die von der „Halle'schen Zeitung“ unerschütterlichen guten Eigenschaften des deutschen Volkstums“ bringen wird.

Der Verleumdung eines Lehrers soll sich Genosse Hluge durch den Artikel „Schiedsrichter, Pflanzschule“ schuldig gemacht haben. Von dem Unterrichtsamt fand dieshalb gestern mittag Vernehmung statt. Hluge bekannte sich zur Verfälschung des Textes und deponierte, daß er denselben auf Wunsch der Mutter des geprügelten Kindes veröffentlicht. Die Veröffentlichung aber von der Verleumdung eines ärztlichen Arztes abhängig gemacht.

Zu dem Verhör vom in der Zentral-Vollzugsanstalt wird uns nachträglich mitgeteilt, daß die Defäzuar Waldhildig's-Brauerei ihr Bier durch einen ihrer Leute direkt vom Wagon verkaufen läßt. Zum ist bei der Sache interessiert, daß dieselbe die „Halle'sche Zeitung“ abgibt, während der Portier für dieses Bier pro „Halle'sche Zeitung“ 9 Pfennig verlangt. Es mag aber der Rücksicht für die Defäzuar erheben, die man sonst von der Ungelegenheit höherer Preise wohl keine Notiz genommen hätte, wie wir in unserer Mittwoch's Nummer darzutun Gelegenheit hatten.

Die Salzproduktion der hiesigen pfännerischen Saline betrug im vorigen Jahre 8200 Zentner gleich 164 400 Zentner. Die hiesige Saline im Jahre 1902 betrug 8220 Zentner gleich 164 400 Zentner, während die Saline Gröschel bei Beienlaubingen, welche sich in Privatbesitz befindet, 1788 Tonnen gleich 35 360 Zentner Ertrag lieferte. Der Wert des Produktes stellte sich pro Tonne auf 28.93 M., mithin auf noch nicht ganz 1/2 Pfennig pro Pfund. Man kann daraus ersehen, welche Summen an Steuern und Profit aus dem Salz herausgeschlagen werden.

Wichtigkeiten. Gestern vormittag wurde hierüber der Fleischermeister Grundmann, Fritz- und Wolfstrasse-Gasse wohnhaft, in erheblicher Weise durch Diebstahl gefährdet, indem bei demselben, während die Frau sich im Hofe befand, die Leinwand aufgerissen und die Leinwandstücke mit etwas über 60 M. Inhalt entwendet wurde. Als die Frau, durch die Klingel an der Leinwand aufmerksam gemacht, den Laden betrat, war von dem Diebe keine Spur mehr vorhanden.

Protha. Hierüber wurde der von Hamburg aus hierherlich verlegte Arbeiter Richard Wadlert verhaftet, der seinem Arbeitgeber in Hamburg mehrmals die Leinwandstücke nachhaken hatte und außerdem an dem heimtücklicherweise abgeleiteten nächtlichen Besuch eines Weinfassers beteiligt war. Aus Hamburg war Richard

gleich nach dem Einbruch verhaftet worden und hatte sich bis jetzt im Lande nicht gesehen.

Delikt. Beim Einfahren von Neu verunglückte in Reibitz der Ochsentrieb, C. Quinque, indem derselbe, neben dem Wagen gehend, von einem Abgang herabstürzte und vor die Räder zu liegen kam, die ihn über Kopf und Brust hinweggingen. Der junge Mensch wurde dabei so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Stenbuz. Der Schenkwirtlicher Reiter von hier hatte sich vor kurzem eine Kugel in den Fuß getrieben und dadurch eine Blutvergiftung zugezogen. Da der Mann die ärztliche Hilfe angelegene Amputation des Fußes nicht zugab, war Heilung nicht möglich und der Tod trat am Freitag abend ein. R. hinterläßt eine jährliche Familie.

Eisleben. Die Wasser-Annahme betrug nach den Messungen der letzten Woche am Salzigsee insgesamt 10 Zentimeter, während der Gölze See nur um 19 Millimeter zurückging. Die „Teufe“ fiel um 65 Millimeter. Die auf den Schächten wieder gemessenen Wasserstände am Mittwoch früh im Flächen 308 Meter unter der Elstochter Tiefbauhöhe.

Eisleben. Die Wasserleitungen zu den Haushaltungen sind wegen Wasser mangels Mittwoch abend, wie man hört auf einige Tage, geschlossen worden. Nur die Hydranten sind für die Wasserentnahme frei.

Nach und Fern.

Beim Sprengen getötet. Vingen, 26. Juni. Während heute vormittag in einem Steinbruch bei Vingerbrück ein Sprengung gelöst wurde, sah ein Arbeiter im Straßengraben. Einer der emporgeschleuderten Steine von geringem Umfang traf beim Wiederfallen den Arbeiter, der an Ort und Stelle die Beinfraktur gelitten wurde und der Tod sofort eintrat.

Brand auf einem Jahrmarkt. Königsberg i. Pr., 28. Juni. Auf dem hiesigen Jahrmarkt entzündete gestern durch das Zerbrechen eines Benzin-Lampens ein Brand, der drei Marktstände einschloß. Eine Frau verbrannte vor den Augen der ersten Zuschauer. Außerdem geriet ein vierjähriges Mädchen in die Flammen und trug lebensgefährliche Verletzungen davon. Das Feuer ist durch den Rauchwillel mehrerer Stunden verurteilt worden.

Bei den Kanalarbeiten auf der Frankfurter Sandstraße bei Kassel fürzte am Donnerstag plötzlich eine vier Meter hohe Wand ein. Eine Anzahl Arbeiter wurden verunglückt. Ein Toter und drei lebensgefährlich Verletzte wurden hervorgezogen.

30 Arbeiter verunglückt. Reichenberg, 28. Juni. Ueber den heute vormittag hier erfolgten Haussturz wird authentisch mitgeteilt, daß 30 Arbeiter verunglückt wurden. 19 davon erlitten Verwundungen, 3 wurden als Leichen hervorgezogen. Man befürchtet, daß auch die noch nicht aufgefundenen drei Arbeiter tot sind.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich dieser Tage in Sieningsdorf im Kreise Kötzburg. Die Frau der dortigen Besitzers Zimmer begab sich gegen Mittag in den Stall um den Hüllen loszubinden, da das gesamte Personal auf Arbeit war und dachte es gut möglich, wenn sie den Stall zu verlassen und sich in der nächstgelegenen Weide zu. Als der benachbarte Besitzer zu Hilfe eilte, war die Frau bereits eine Weile, an welcher das tote Tier immer noch seine Beute auslieferte. Um es von seinem Ort loszubringen, bearbeitete der Nachbar das Tier mit einer Wagnereule, bis es endlich gelang, dasselbe festzubinden. Nunmehr konnte erst die Leiche aufgehoben werden. Die Kleiber der unglücklichen Frau waren vom Leibe gerissen, die Brust vollständig zertrümmert, ein Bein gebrochen.

Zur Choleraepidemie. Die Mitteilung des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in Deutschen Reich auch in der letzten Woche Cholerafälle nicht beobachtet worden. Hingegen lauten die Nachrichten über die Cholera in Österreich-Ungarn ungünstig. In Galizien hat die Cholera neuerdings wieder um sich gegriffen; vom 12 bis 19. Juni sind in zusammen 9 Gemeinden der Bezirke Poljowoz, Saniatyn, Wislo und Tarnobrzeg 31 Erkrankungen, davon 15 mit tödlichem Ausgang festgestellt worden; die Gesamtzahl der Erkrankten seit dem Wiederanbruch der Seuche beläuft sich auf 157, der Gestorbenen auf 84. In der Bezirke Wislo und Tarnobrzeg wurde die Krankheit durch die aus Russland heimkehrenden Früher eingeschleppt. Der Bezirk Poljowoz wurde unter dem 13. Juni vom Minister des Inneren als „Choleraepidemie“ erklärt. Nach Privatmitteilungen aus Thorn wurden am Donnerstag achtung eintreffende Cholerafälle außerhalb des Reichsgebietes gemeldet. Bei der in Deutsch-Polen erkrankten Fräulein Rostenitz, die aus Warschau wegrief, ist die Cholera bakteriologisch festgestellt. In Großbritannien hat die Seuche die Frau des Amtsvorstehers nach 36stündiger Krankheit getötet und ihre Tochter unter gleichen Erscheinungen schwer erkrankt. — Zur Cholera-epidemie melden polnische Blätter: Im russischen Grenzort Somin

brach durch Koffen verschleppt Cholera aus. 26 Erkrankungen und 14 Todesfälle sind vorgekommen.

Gelehrliche Biener. Das Reichsrecht des Fabrikleiters Otto Wilschke in Spremberg vor einem Stande Biener zu nahe gekommen, und plötzlich fielen mehrere Biener Biener auf das Tier und stachen es damit, daß es in wenigen Stunden freizerte. Die Biener fielen so dicht auf dem Tiere, daß sie durch Schreien mit Wasser vertreiben werden mußten. Die „Königsb. Post.“ berichtet ein ähnliches Vorkommnis. Vor etwa 14 Tagen zeigte sich ein Stod auf dem Stande des Besitzers G. in Neuhof sehr unruhig, und da er schon geschwächt hatte, so vermutete der Besitzer in demselben Raubtieren. Er legte sich daher schnell ans Bett und sandte an, um den Stod emporschieben und zu unterdrücken. Unbekannt waren ihm aber seine beiden kleinen Knaben gefolgt, die sich unweit davon im Gras tummelten. Als der Junge nun den Stod emporhob, fügten sich sofort hunderte von Biener auf ihn selbst und die Biener waren sich auf die beiden Kinder, die nun laut weinend der Behandlung zuweilen. Als sie hier ankamen, waren sie bereits über und über mit Biener bedeckt und sie konnten nur durch Begießen mit Wasser von ihren Beinigern befreit werden. Trotzdem waren die Kinder so entsehrlich erschrocken, daß unangenehme Stadeln aus Gefährlichkeit und Sünden entfernt werden mußten. Mehrere Tage lang lagen die Kinder schwer krank darnieder und es bedurfte der ganz sanftmütigen Fürsorge der jungen Biener zu retten.

Massengrabnis. London, 28. Juni. Gestern fand auf dem Kirchhofe St. Pantypriid die Beerdigung des größten Leibes der Opfer der Albion-Gruube unter der Beilegung der gesamten Bevölkerung der umliegenden Kohlenstrasse statt. An den Gräbern hielten sich unbeschreibliche Schmerzengenen ab. 268 Leichen sind bis jetzt an Tage gefestigt worden, viele ruhen noch in der Gruube. Von den 16 Getöteten sind schon der Leiche. — Ueber die Ursachen des entsehrlichen Unglücks verläßt sich heute noch nichts.

In den Kohlengruben in Spenninge noch so wurde kürzlich nach Mordungen aus Shanghai ein alter Stod wieder eröffnet. Man fand in ihm 170 Leichen, die vor 400 Jahren infolge schlagender Wetter ungelungen waren. Die Erinnerung an dieses Unglück ist noch nicht erloschen und die Arbeiter enthalten davon vollständige Berichte. Die Leichen waren noch erhalten und es war keine Spur von Verwesung zu sehen, als ob der Tod erst kürzlich eingetreten wäre. Als man sie aber beerdigen wollte, blieb nur ein Staubhaufen übrig. Die chinesischen Arbeiter flohen erschreckt davon, und nichts konnte sie bewegen, die Arbeit in dem Stod aufzunehmen.

Bekanntmachung.

Da mit dem 1. Juli ein Aenderung des Personalis in der Expedition des „Volksblatt“ eintritt, so bitten wir bei einer event. anfangs vorkommenden Irrungsmöglichkeit sofort Meldung bei der Unterezeichneten machen zu wollen, damit Abhilfe getroffen werden kann.

Die Volksbuchhandlung, Böhlbergasse 1.

Stadtsamtliehe Nachrichten.

Galle, den 28. Juni.
Angehoben: Der Schmidt Carl Gebhardt und Clara Kriegermeister, Gehilfenstr. 20 und Reifstr. 120. Der Schneider Heinrich Marjander und Emma Elog (Stuttgart und Jetteten). Der Werkmeister Hermann Hoff und Emilie Sommer (Rathenow). Der Solomotobehalter Paul Schmidt und Auguste Kammeler (Steisly und Ober-Waldenburg). Der Stralinalitäts-Aufseher Friedrich Müller (Zimmernann, Gleditzburg und Galle).

Geborene: Der Waidenmeister Hulian Jordan und Emma Wächter (Klein-Rugel und Schuppenstraße 12). Der Pastor Johannes Haupt und Margarethe Conrad (Croszier, Nord-Amerika und Mühlweg 13).

Gestorbene: Den Kaufmann Otto Böhme die T. Auguste Alma (Königsbergstr. 16). Der Handarbeiter Wilhelm Schiele ein S. Friedrich Ludwig Arthur Brandenstraße 33. Dem Handarbeiter Hermann Wuttig eine T. Johanne Marie (Karlstraße 7). Eine unebel. T.

Gestorbene: Des Prof. Dr. med. Hans Ködner S. Heinrich 4. S. Georgenstraße 16. Des Handarbeiters Wilhelm Engel S. Willeh. 3. W. (Lumenthalstraße 23). Des Kaufmanns Richard Schmidt T. Margarethe, 3. W. (Ritterstraße 17).

Für die Redaktion verantwortlich: Richard Allee in Halle

dräger nicht fehlen. Zumal bei seiner „hervorragenden Befähigung“! Zum Gedächtnis nachschickend! Die landwirtschaftliche Ausstellung scheint doch verdammte Döcker in die Köpfe der Herren Agrarier gestossen zu haben. Dieser Mann ist wenigstens ehrlich. Er sagt, was er will. Reiche Heirat! Das ist des Pudels Kern. —

Ein Graf wünscht sich zu verheiraten. Offert. unt. V. 1. 41663 bef. Rud. Wölfe, Halle a. S.

Rosoloff! Kurz und schneidig! Nie! — Gilt herbei, ihr Töchter des Landes! Ein Graf bietet sich an. Ein Graf bräut Geld. Gilt herbei, ihr Töchter des Landes! Stramm könnt ihr sein und ichief und „schüßtern“ als die Dogen“. Wenn nur viel Geld im Kasten kling! Dann heiratet — euer Geld ein Graf. Gilt herbei, ihr Töchter des Landes! —

Kavaliers-Geiraten
jeder Art vermittelt eine Standesperson in vornehmer Weise. Ehrenwörtliche Diskretion. Zuschriften unter M. N. 144 an Quakenstein u. Vogler, M. G. Mainz.

Kavaliers! Vornehm! Standesperson! Ehrenwörtliche Diskretion! — Und diese Annonce! — Welch eine Begriffsverwirrung!

Dame von alt. Adel. Gemahlin eines hies. renom. Arztes. Verm. Heiratet jed. Alt. a. nur best. Fr. in nob. u. hies. Belle. Verheiratet im eig. Hause in Gegenwart d. betr. Angeh. Gebl. Zufuhr. von hübsch. Damen repr. deren Eltern oder Vorm. u. Herren an Frau v. W. Annoncen-Bureau, Friedrichstr. 115, 1. Et.

Alle Wetter! Keine Familie! —

Im Anschlusse hieran noch:
Frau Nepler, legt Wörlitz, Dreiteil. 23. fr. Geburtsheil in Berlin u. Wiesbaden.
Wichtig f. Damen. Störung i. Befind. u.

erzähl. Frauenzeitung sich bereit. Offert an Dr. Arno. Ann.-Bür. Friedrichstr. 115, 1.

Phii Teufel!
High life and mean sentiment; vornehme Welt und niedrige Gesinnung, das spricht aus jedem Worte obiger Annoncen. Ist diese „Gesellschaft“ nicht wert, daß sie zu Grunde geht?!

Die „freie Liebe“, welche die Sozialdemokraten angeblich erziehen, ist einer der meistgebrauchten und beliebtesten Vorwürfe, mit denen weltliche und geistliche Sozialisten die Sozialdemokratie abzuhalten suchen. Aber der Vorwurf wird seine Wirkung so wenig thun, wie das Wörtchen „vom Teufel“ der Sozialdemokraten, das sogar von gebildet sein wollenden Männern erzählt worden ist. Das Volk hat bald erkannt, daß nicht die Sozialdemokraten die Teiler sind, sondern die Kapitalisten, die die Früchte der Arbeit anderer unter sich in Form von Dividenden u. s. w. verteilen, und so weiß der intelligentere Teil des Volkes auch heute schon, daß die Sozialdemokraten nicht die freigelebten ihrer Gegner erziehen, sondern daß diese „freie Liebe“ bereits heute in den kapitalistischen Kreisen, bei den Geistes der Nation, bei der „Crème“ der Gesellschaft eine bedeutende Rolle spielt.

Wahre und heilige Ehe, Keigungsheiraten sind in der arbeitenden Klasse die Regel, in der „höheren“, besitzenden Klasse die Ausnahme. Wie ernst es mit der Heiligkeit der Ehe in den feinsten Kreisen genommen wird, weiß jeder, der einmal eine Weile dazwischen gewesen ist.

Als Beweis dafür, wie die Sorte von „freier Liebe“, welche man der Sozialdemokratie vorwirft, in sehr hohen Kreisen gepflegt wird, teilt Adolf Hoffmann in der neuesten Ausgabe seiner „Lehn Gebote und die besitzende Klasse“ (A. Hoffmanns Verlag, Pantow-Berlin) den Wortlaut eines

von Karl Knobes Kunstverlag in Amsterdam an die „Crème der Gesellschaft“ veränderten Zirkulars wie folgt mit:

Interessante Original-Photographie. Durch einen besonders günstigen Umstand bin ich in der angenehmen Lage, meinen geehrten Abnehmern acht neue Originalisierene bekanntes Genres offerieren zu können, welche alle übertrieben, was schon ähnliches erliegen. Der durch hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des Photographie: Dilettantismus bekannte Herrg. D. (auch bekannt durch eine Reihe wertvoller, auf dieses Fach beizulagernde Erfindungen) kopierte sich eine Anzahl berühmter Liebespaare der Geschichte und Litteratur in lebenden Bildern zusammenzustellen, die er dann photographisch fixierte. Sein inniger Hingebung sowohl, wie seine unermesslichen Bemühungen mit der durch Schönheit, Grazie und Geist hervorgerufenen Perfektion der Artifikation, der großen Oper und des Schauspielers, sowie die dem empfindlichen Anschauungen der freien Liebe huldigsten — und bekanntlich sind in diesen Kreisen derartige Anschauungen unbestritten — ermöglicht ihm, diese Kopie durchzuführen und so endlich eine Reihe von Serien, die dieser raffinierte Genremann nur für den eigenen Genuß bestimmt hatte, durch einen glücklichen Zufall gelangte eine Anzahl dieser Originalisierene in meine Hände, von denen ich nun Absätze in wunderbarer schöner Ausführung zur Verfügung stellen kann und ich bin sicher, mit der durch den Kauf der Liebespaare solcher plastischen Bilder zu erwerben. Die acht Serien, die ich hier offeriere, enthalten unbedingt das Schönste, Reizendste und Bistante, was je in diesem Genre produziert wurde und können die unerschöpflichen Original-Photographieen wohl auf das Beste empfohlen werden.

Dieses, sowie diese dem empfindlichen Anschauungen der freien Liebe huldigsten — und bekanntlich sind in diesen Kreisen solche Anschauungen unbestritten — ist unbeschätzbar! Was es für pikante Bilder sind, die dieser edle raffinierte Genremann für seinen eigenen herzoglichen Genuß verfertigt, brauchen wir wohl nicht näher zu erörtern. Der Preis dieser Bilder läßt über die Ausführung im Sinne der „freien Liebe“ und die Preise, welche solchen Bedarf haben, keinen Zweifel; sie kosten 186 M.

Metallarbeiter-Verband.

Heute Sonnabend
Mitglieder-Versammlung.
 NB. Die zahlenden Mitglieder werden auf § 3. Abs. 6a aufmerksam gemacht, da vom 1. Juli streng verfahren wird.
 Die Erbsverwaltung.

Verein f. Naturheilkunde
 zu Halle a. S.
 Heute Freitag den 29. Juni abends 8 1/2 Uhr im Restaur. zur Galloria, Bräderstr. 2
Mitglieder-Versammlung.
 Der Vorstand.

Kühler Brunnen.

Bringe hiermit meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung. Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. Tischgäste werden noch angenommen.
Sonntag: Familienabend.
 Hierzu ladet freundlich ein J. Grothe.

Restaurant zum Eisenhammer, Streiberstr. 6.
 Sonnabend und Sonntag
Hähnchen-Auskegeln.
 Um zahlreichen Besuch ersucht O. Mittag.

Restaurant zur Reichsmünze,

Merseburgerstraße 30.
 Machte Freunde und Bekannte auf meine Lokalitäten aufmerksam.
Sonntag: Familienabend.
 Hierzu ladet freundlich ein Wih. Hinz.

C. Bieseckers Restaurant

Thorstraße 21.
 Sonntag abend 7 Uhr in meinem Gartenlokal
große Abend-Tischgesellschaft
 mit großartiger Beleuchtung bei freiem Zutritt.
Inselschlösschen - Rabeninsel.
 Herrlicher, an der Saale gelegener Aufenthalt.
 Schöne, doch zugänglicher Ballplatz. - Neu renoviert.
 Hatte obige Lokalitäten werden Freunden u. sowie Vereinen zur Abhaltung von Festlichkeiten bestens empfohlen.
 Jeden Dienstag und Freitag:
Gesellschaftstag.
 Es ladet ergebenst ein L. Klages.

Zum letzten Dreier.

Sonntag den 1. Juli von nachm. 4 Uhr an
Ball.
 Hierzu ladet ergebenst ein W. Ludwig.

Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-Geschäft

eröffnet habe. Ich verpflichte mich nur gute und preiswerte Ware zu liefern und bitte mein Unternehmen zu unterstützen.
 Achtungsvoll
H. Florin.

Merseburg.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich zum Kinderfest ein **Schankfest** errichtet habe und empfehle es hiermit allen zur gefälligen Benutzung.
 Hochachtungsvoll
H. Julich.

Kommunismus und Kapitalismus.

Der Kommunismus und die ökonomische Entwicklung von Paul Lafargue.
 Preis 20 Pf.
 Lafargue legt in der Broschüre dar, wie die ökonomische Entwicklung von Tag zu Tag mehr die Unmöglichkeit und Schädlichkeit des Privatbesitzes an den Arbeitsmitteln vor Augen führt und nicht bloß die Zweckmäßigkeit, sondern geradezu die Notwendigkeit des Kollektivbesitzes beweist.
Volksbuchhandlung.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
 Am 1. Juli
Wieder-Eröffnung.
Elite-Spielplan.
 Stadt 24. Jhr.
 Sonnabend und Sonntag
Auskegeln von Säuglingen und jungen Kaninchen.
Otto Schumann, Pianoforte. 46.
 81. Vereinszimmer mit Pianino frei.

Paul Bod's Restaurant

früher Danneberg's Restaurant
 Sonnabend und Sonntag
Hähnchen - Auskegeln.
 Sonnabend: **Schlachtfest.**
 E. Schäl,
 Giebichenstein, Brunnenstraße 26.
 Sonnabend: **Großes Schlachtfest.**
 A. Hoffmann, Hochstraße 19.

Men! Achtung! Men!

Am Montag den 2. Juli er. eröffne ich **Trüanderstraße 19** eine
Speisehalle.
 Mittagessen: Fleisch u. Gemüse: die gr. Portion 25 J., die kl. Portion 15 J.
 Abendessen: Kartoffeln u. Sering: die Portion 15 J.
 Auch Essen außer dem Hause.
 Um zahlreichen Besuch bitten
R. A. Schwarz.

Bierdruck-Apparate,

neue und gebrauchte, billigst bei
Herm. Graeger Nachf.
 Geißstraße 55.
 Hochfeine große neue **Bollheringe**,
 per Stück 10 Pf., empfiehlt
Franz Eisengarten, Halle a. S.
 Thalamtstr. 9, neb. d. Marktstraße.

Rüben = Speck

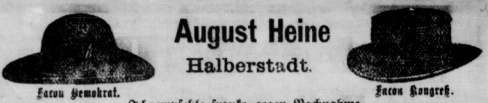
Stettiner Fett
 große **Qummelkäse**
H. Dobberstein
 Gutter „Viktoria“ handlg.
 alter Markt 4.

Fleisch-Preise.

Wurde frisch oder gedaudert. Schmeer und Fettfleisch bei Entnahme von 5 Pfd. a Pfd. 60 J. Schweinefleisch 60 und 65 J. Rind- und Hammelfleisch, nur gute Ware.
 J. Weise,
 Giebichenstein, Auguststraße 10.

Mehnerl & Liebscher

Kohlengeschäft
 Delitzscherstraße 8
 empfiehlt sämtl. Brennmaterialien zu billigen Preisen.
 Handwagen zum Schiffschleppen vorhanden.
 Roll- u. Wägelwagen u. billig ausgieb.
 Cerpentin-Salmiak-Schwefelsteife, befamte Qualität, a Pfund 25 J. bei 10 Pfd. 20 J.
Georg Zeising, Kleinmieden.



August Heine
 Halberstadt.
 Ich empfehle franzo gegen Nachnahme
Filzhüte mit Kontrollmarken
 in bester Qualität, feinsten Webstoff in allen gangbaren Farben (schwarz, braun, grau u. i. m.) in folgenden neuen Moden:
 Weiße Facons: **Demokrat**, 10 cm Rand 5.50 J., 12 cm 5.50 J., 15 cm 6 J., **Kongress** 4.50 J.
 Steife Facons: **Gleichheit** (rund), **Vorwärts** (rund niedrig), **International** (sanft), sämtlich 4.50 J. und hochfein 5.50 J.



August Heine
 Hutfabrik
 Halberstadt.
Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze
 Heft 5 und 6:
Das Evangelium eines armen Sünders.
 Von Wilhelm Weitling.
 Neu herausgegeben und mit einer Vorrede versehen
 von **Eduard Buchs.**
 102 S. - 8* - 80 Pf.

Die Herausgabe dieser längst vergriffenen und nur -- wie alle Weitling'schen Schriften -- äußerst selten antiquarisch zu findenden Schrift muss äußerst freudig begrüßt werden. Denn dadurch wird allen, die sich für die Entwicklungsgeschichte der Arbeiterbewegung interessieren, die Möglichkeit geboten, sich mit einem der Hauptwerke des ersten deutschen Theoretikers des Kommunismus bekannt zu machen.
 Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung
 Halberstadt.

Frische Eier
 a Mandel 55 Pf.
Eierhandlung Joh. Schwarz
 10 Geißstraße 10.

Frische Butter
 a Stück 50 Pf.
Joh. Schwarz
 Buttergeschäft, Geißstr. 10.

Frische Butter
 a Stück 45 Pf.
Joh. Schwarz
 Buttergeschäft, Geißstr. 10.

Echt Dalmatiner Insektentpulver
 tötet jedes Ungeziefer, als: Blattläuse, Wanzen, Flöhe, Ameisen etc.
 Zu haben bei
F. A. Patz,
 neben Mars-la-Tour.

Möbelfabrik und Magazin
 31 Fleischerstraße 31.
 Empfehle mein großes Lager anerkant auf hoch gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit anpassend zu billigen Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Die Bibel.
 Soeben erschien Heft 29 und 30.
 Zu beziehen durch
Die Volksbuchhandlung,
 Böbergasse 1.

Haushaltseisen, Cranienburger,
 Niegel 45 J., gelbe 43 J.
Georg Zeising, Kleinmieden.

Wägelwagen
 werden angenommen
August Spaar, Böbergasse 101.
 Eine Restaurationslaterne wird zu kaufen gesucht Geißstraße 48.

Büreau für Rechtsachen von Carl Ott, früher Reichsgericht-Büreau-Berliner, Halle, Poststr. 11. Klagen, deren Entgegungen, Schenkungen, Kaufverträge, Schenkungen, Zahlungsbegehre und dergleichen werden sachgemäß betorgt.

Paul Böttchers Passier-Salon
 Schillerhof 17 am Markt
 hält sich den Genossen bestens empfohlen.
Barbierelehre lndt
Fr. Steinbeils, Dampfl. 6.
Ausbeffern v. Wännen, Frauen- u. Kinderkleid. 101. 50 J. Hohenzollernstr. 38p.
Gutgebende Damen- u. Kinderkleid. 101. 50 J. Hohenzollernstr. 38p.
 fauber u. bill. angef. Ludwigstraße 19.

Mehrere Sophas
 hat noch billig zu verkaufen
Grothes
Möbelschleiferi und Polsterwerkstatt
 großer Berlin 1.

Ein fast neuer **Wiederkehrer** bill. zu verkaufen
 Ludwigsstr. 13.
Gr. Bauernring, eleg. geb. verk. bill. G. Richter, 4. Breitenstraße 13.
Wohne. Spielkartoffeln a Str. 1.75, 5 Liter 15 Pf. Mittelstraße 4.

Familien-Wohnungen
 in **Loest's Hof** an der Merseburgerstr.:
 1. Stuben-Kammer, Küche mit sep. Abort, dazu Keller, Stallung im Hofe u. Hohenkammer, mit freier Benutzung des Backhauses, Trockenbodens und der Bade-einrichtung, sowie 72 Quadratmeter Gartenland, jof. od. i. Dft. i. Breite v. 135 - 160 J. zu verm. Ausamt d. **Inspector Mauss, Schmiedstr. 34.**

Wohnung
 1. Stuben, 2. Kammer, K. mit Zubehör sofort zu vermieten Spige 5.
 Zwei fröh. Wohnungen sofort zu verm. Giebichenstein, K. Breitenstr. 2.

fröh. geräumige Wohnungen jof. oder später zu vermieten Breitenstr. 122.
 2 anständige Schlafstellen offen Mittelstraße 13, 2 Tr. r.
 Zwei Schlafstellen für einen Herrn od. Dame Hanfstr. 1 Tr. r.
Möbl. Stuben als Schlafstelle zu vermieten Schmeerstraße 6, Hof 3 Tr.

Grosser Ausverkauf.

Wegen bevorstehenden Umzuges in mein neuerbautes Geschäftshaus verkaufe meine sämtlichen Warenvorräte zu billigen Preisen.
Herren-Anzüge von 10, 12, 15, 20 bis 23 Mk.
Buriden- und Knaben-Anzüge von 1.25, 2, 2.50, 4, 6 Mk. an.
Hosen und Westen in großer Auswahl, einzeln wie auch zusammen, von 1.50, 1.75, 2.25, 3, 4 bis 12 Mk.
Damen-Mäntel in den neuesten Ausführungen und Facons von 2, 5, 8, 10, 15 Mk. bis zu den elegantesten.
Damen-Jacketts, Capes, Kragen in den neuesten Facons bedeutend unter Preis.
Manufaktur-Waren wie Kleiderstoffe, Hemdenbarcheute, Leinwand, Hemdentuch, Handtücher, Bettzeug, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe und Korsetts.

Größtes Schuhwaren-Lager am Platze.

Damen-Stiefletten von 3 Mk. an. Damen-Knopf-Schuhe von 1.50 Mk. an. Damen-Halb-Schuhe von 3 Mk. an. Damen-Jung-Schuhe von 1.50 Mk. an. Herren-Stiefletten v. 4 Mk. an. Herren-Galb-Schuhe v. 4 Mk. an. Turner-Schuhe mit und ohne Gummi-Sohle. Kinder-Schuhe von 50 Pf. an. Pantoffel v. 20 Pf. an.
 Führe hauptsächlich nur genagelte Schuhwaren, keine sogenannte mechanische Fabrikware, die oft nur gepappt ist.

H. Elkan Warenhaus, jetzt noch Leipzigerstr. 23.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Grob, Halle. - Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle. **Hierzu 1 Beilage.**



1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 149.

Seite 2. Sonnabend den 30. Juni 1894.

5. Jahrgang

Sozialpolitisches.

In Krefeld hatten vor drei Wochen zwei Schuhmacher (Zwitter) aus Burg, welche dort wegen des Streiks abgerufen waren, hier in der Schuhfabrik von Krause, Verdingungsarbeit erhalten. Nachdem die beiden eine Woche gearbeitet, kommt Montag morgens 11 Uhr der Prinzipal zu ihnen und erklärt, sie müssten die Arbeit verlassen. Auf die Frage warum, ob ihre Arbeit nicht taugte, erklärte der Prinzipal, mit ihrer Arbeit wäre er sehr zufrieden. Grund für die Entlassung gab er überhaupt nicht an. Die Arbeiter machten ihm aber klar, daß er sie noch 14 Tage beschäftigen müsse, was der Prinzipal, nachdem er sich erkundigt, auch bewilligte. Hier richtet auch wieder mit einer „Rahmenmacher Kiste“ gearbeitet worden zu sein. Die beiden Schuhmacher haben nun am Sonnabend wieder abreisen müssen, weil sie auf den anderen Schuhfabriken auch keine Arbeit erhielten.

— Etwas vom Rückgrat des Staates. In der „Dermatologischen Zeitschrift“, in die Berlin erscheint, teilt Professor Dr. Cohn in Breslau einen bemerkenswerten Fall von Geschlechts-Krankheit bei einem 82-jährigen Gutsbesitzer mit. Er schreibt: Am 18. April 1893 wurde ich in Namslau zu einem Gutsbesitzer, Herrn Z., gerufen, welcher an typischer Litis syphilitica erkrankt war. Der Patient 82 Jahre alt, hatte sich zwei Jahre vorher, im Herbst 1891, zum erstenmal in seinem Leben angesteckt, und zwar vermutlich bei einem der auf dem Hofe be-

schäftigten Mädchen, unter denen damals der Infektor Vermuthungen angestellt hatte. Der Kranke ein sehr geistesreicher, lebenslustiger, reicher, noch ziemlich kräftiger Herr, erzählte mir, daß er „sein Leben nach allen Richtungen hin“ genossen, stets ohne Anstößungen durchgenommen und nun erst mit 80 Jahren zum erstenmal angesteckt worden sei. Genau konnte er das Mädchen im Dorfe nicht bezeichnen, da er noch bis vor 2 Jahren mit mehreren Mädchen abwechselnd verkehrt. Erst seit einem Jahre lie die bis dahin sehr lebhaftes Botens erlöschten u. s. w.

Warum wir diesen aneinandern nur Mediziner interessierenden Fall unseren Lesern bringen? fragt der „Vorwärts“ und antwortet: Nun, er ist auch sozialpolitisch sehr bedeutsam, denn er zeigt, wie tief das fast restlos ländliche Proletariat noch in mehr als ständischer Leibeigenschaft steck. Der Gutsbesitzer nimmt nicht allein die Körperkraft der Mädchen in seinen Diensten in Anspruch, sondern auch den Körper selbst zur Befriedigung seiner Begierden. Aber auch noch einige Fragen drängen sich uns auf: Was ist mit den Opfern dieses alten Wüstlings und seines lauberen Sapphoros geschehen? Ist dafür gesorgt worden, daß sie wieder geheilt oder auch nur behandelt wurden? Haben doch auf dem Lande die Leute kaum eine Ahnung von dem furchtbaren Charakter der Syphilis. So unterlassen sie schon aus Schamgefühl oder aus Geldmangel, ärztliche Hilfe anzufuchen, bis die Krankheit im Organismus sitzt und tiefen langsam zerstört. Sie bilden einen Herd für weitere Erkrankungen ihrer Umgebung, der auch dann nicht beseitigt ist, wenn sie wirklich äußerlich geheilt sein sollten. Und heiraten die gewissenlos mißbrauchten

und dann ihrem Schicksal überlassenen Mädchen, so kann noch nach Jahren der Mann erkranken, können elende und unglückliche Kinder die Folge sein. Vor jeder Viehheide werden Vorkerkungen getroffen und die schlimmste aller Seuchen trägt der hochgeborene oder „gnädige“ Gutsbesitzer und sein gleichwertiger Inspektor ungeheuer und ungeheuer unter seine sich für ihn abradernenden Mimenchen!

— Ein Beispiel praktischer Wohlthätigkeit — unter dieser Spitzmarke erzählen bürgerliche Blätter aus Detroit in Michigan (U. S.): „Nähezu 3000 Acker Land sind den dortigen Stadtmännern unentgeltlich zur Bebauung überlassen worden. Bürgermeister Pingree hat den originellen Plan erdacht, um der zu erwartenden Noth unter den Armen im nächsten Winter vorzubeugen. Detroit ist sehr weitläufig angelegt, es ist sieben englische Meilen lang und fünf Meilen breit und hat nur 200 000 Einwohner. Dem Bürgermeister fielen bei einer Rundfahrt durch das fäbrliche Gebiet die vielen unbebauten Grundstücke auf. Er erließ daher einen Aufruf an die Eigentümer aller unbebauten Grundstücke, diese unentgeltlich den Arbeitslosen der Stadt zur Bebauung zu überlassen. Der Plan fand großen Anklang und schon einen Tag nach Veröffentlichung des Aufrufs waren 3000 Acker zum größten Teil ausgezeichneten Ackerlandes zur Verfügung gestellt worden. Einer Aufforderung des Bürgermeisters zufolge haben dann die Priester in den Kirchen öffentlich darum gebeten, daß Pferde, Hühner und Cantoren von den zahlreichen anfüßigen Kapitalisten, Großhändlern und andern,

Philosophie für Arbeiter.

Von Leopold Jacoby.

Die Umkehrung der Verkehrtheit durch das Bewußtsein.

Wir beginnen diese philosophische Betrachtung mit dem Hinweis auf das Zustandekommen des menschlichen Sehens: Wenn die Gasflamme anschauen, die hier neben mir zu meiner Rechten brennt, so nehmen Sie vermittelst Ihres Gesichtssinnes durch Ihr Gehirn diese Gasflamme wahr wie sie ist, als eine Leuchte aufwärts brennend, mit der Spitze der Flamme nach oben gerichtet. Aber zwischen dieser Wahrnehmung der Flamme durch Ihr Gehirn und der Flamme selbst existiert in jedem einzelnen von Ihnen auf der Neuhaut Ihres Auges ein Bild dieser selben Flamme, welches nicht aufrecht steht, sondern verkehrt. Dort auf der Neuhaut Ihres Auges existiert das Abbild dieser Flamme als eine Leuchte niederwärts brennend, mit der Spitze der Flamme nach unten gerichtet. Und dies verkehrte Abbild der Wahrheit existiert in Ihrem Auge schon vorher, ehe die Wahrnehmung der aufrechten Flamme durch Ihr Gehirn eintritt. Denn die Lichtstrahlen dieser Flamme gehen durch Ihr Auge hindurch zur Neuhaut Ihres Sehnetzes und dieser übermittelte seine Wahrnehmung dem Gehirn. Ohne die Existenz des verkehrten Abbildes der Flamme auf dem ausgebreiteten Ende Ihres Sehnetzes würden Sie die aufrechte Flamme nimmer mehr sehen; denn der Mensch ist blind, wenn die Neuhaut seines Auges die Fähigkeit verliert, das verkehrte Bild zu gestalten, und dem Gehirn mitzutheilen. Es ist aber nichts anderes als Ihr Gehirn, das zuletzt diese Verkehrtheit umkehrt und gerade macht.

Da nun dieser selbe Vorgang naturnotwendig von jedem einzelnen Menschen in völlig gleicher Weise geschieht, so ist folgerichtig, daß keine wahre und richtige Anschauung irgend eines Dinges durch irgend einen Menschen anders hergestellt und bewahrt werden kann, als durch Umkehrung der Verkehrtheit eines Abbildes von diesem selben Dinge.

Dieses Naturgesetz wirkt und waltet genau ebenso wie in dem Einzelnen auch in einer Gesamtheit von Menschen und zwar in einer solchen Gestalt, daß, was dort das Gehirn eines Einzelnen thut, hier zuletzt das aufwachende Bewußtsein der Menschheit oder eines Teiles der Menschheit vollbringen muß. So lange dies Bewußtsein noch nicht erwacht ist, müssen notwendig verkehrte Abbilder der Wahrheit als die Anschauung der Menschen existieren. Greifen wir ein paar Beispiele solcher heute existierenden umgekehrten Abbilder der Wahrheit heraus.

Diejenigen, die den Beruf haben, ihre Mitmenschen irt zu schlagen, die Soldaten und Krieger, sind hochgeachtet; diejenigen, die den Beruf haben, ihre Mitmenschen unschuldig zu machen, die Lehrer und Künstler, sind gering geachtet. Die Menschen bilden sich ein, von Göttern abstammend und sind heutzutage in ihren Zuständen fast ausschließlich zu Tieren geworden, während die Wahrheit: die Menschen stammen von Tieren ab und müssen zu Göttern werden. Was bei dem Beispiel mit der Flamme die Wahrheit der Anschauung von dem Verhalten eines Eingelbes war, das ist in diesen Beispielen die Wahrheit der Anschauung von dem Verhältnis der Menschen zu einander und zur gesamten Natur. Wir nennen solche heute existierenden, in der Anschauung einer Gesamtheit von Menschen herrschenden umgekehrten Abbilder der Wahrheit menschliche Verkehrtheiten.

Ueber diese menschlichen Verkehrtheiten hat Epinoza ein denkwürdiges Wort gesprochen. Er sagt: man muß die menschlichen Verkehrtheiten nicht belachen und nicht beneiden, sondern man muß sie verstehen. Aber Epinoza war zur Erkenntnis der Entwicklungslehre noch nicht gelangt. Diese Erkenntnis zwingt den denkenden Menschen, nicht nur zu verstehen, nicht nur zu wissen, sondern aus dem Verstandenen, aus dem Gewußten, die Anwendung des Verstandenen und Bewußten zu lernen und so sein eigenes Bewußtsein zu entwickeln. Auf einer gewissen Stufe der Entwicklung angeht, duldet das Bewußtsein der Menschen eine solche Verkehrtheit nicht mehr, sondern nachdem es sie als verkehrt erkannt hat, kehrt es sie um und macht die Verkehrtheit gerade und stellt in solcher Weise die Wahrheit in seinem Bewußtsein her.

Bis zu Kopernikus haben die Menschen die Erde und die Sonne und die Sterne mit anatomisch genau denselben Augen

an wie jetzt; aber sie hatten die Anschauung von dem Verhalten der Erde zu Sonne und Sternen, daß die Sonne mit den Sternen sich um die Erde bewegt. Kopernikus erkannte diese Anschauung als ein umgekehrtes Abbild der Wahrheit, er kehrte diese Anschauung um und stellte so die Wahrheit in dem Bewußtsein der Menschen her, und diese Umkehrung der bis dahin herrschenden Verkehrtheit ist ein nicht geringer Anstoß zur Vorwärtsentwicklung der Menschheit gewesen, freilich in jener Zeit zunächst nur für eine geringe Anzahl von Menschen.

Sehen wir uns die folgenden, heute herrschenden Anschauungen an: Der Arbeiter giebt die von ihm hergestellte Arbeit dem Fabrikanten, bekommt dafür in Form des Lohnes das Äquivalent für einen Teil dieser Arbeit zur notwendigen Erhaltung seines gewohnheitsmäßigen Daseins zurück und bleibt notwendig elend dabei.

Der Fabrikant nimmt die von dem Arbeiter hergestellte Arbeit, und der nicht in Form des Lohnes zurückgegebene Teil dieser Arbeit bildet sein Kapital. Der Arbeiter wird Arbeitnehmer genannt, der Fabrikant wird Arbeitgeber genannt. Also wird derjenige, der die Arbeit giebt, Arbeitnehmer und derjenige, der die Arbeit nimmt, Arbeitgeber genannt. Die so bezeichnete Anschauung ist offenbar ein verkehrtes Bild der Wahrheit. Das aufwachende Bewußtsein des Menschen kehrt diese Verkehrtheit um und nennt den Fabrikanten, d. h. denjenigen, der in Wahrheit die Arbeit nimmt, Arbeitnehmer, und nennt den Arbeiter, d. h. denjenigen, der in Wahrheit die Arbeit giebt, Arbeitgeber; und wenn dies geschieht, so ist die Wahrheit der Anschauung dieses Verhältnisses in dem Bewußtsein der Menschen hergestellt und damit zugleich ein maasshaltig treibender Sporn zur Vorwärtsentwicklung der Menschheit gegeben, aber jetzt nicht mehr für eine geringe Anzahl von Menschen, sondern für die große Mehrzahl, ja für alle Arbeiter, das heißt für die Menschheit auf Erden.

Was lernt heutzutage das Kind zuerst? Von einem persönlichen Gott, von den Engeln, vom In-den-Himmel- und In-die-Hölle-Kommen, also von lauter unbegreiflichen, unfaßbaren Dingen, die eben deshalb unfaßbar sind, weil sie nicht existieren. Von all diesen Dingen lernt das Kind mit seinem kindlichen, unentwickelten Gehirn zu allererst, so daß es geradezu verwirrt ist, daß nicht alle Kinder bildsamig werden. Und wovon lernt heutzutage der Mensch zuletzt und die umgekehrte Mehrzahl aller Menschen gar nichts? Von dem, was offenbar existiert, was auf der Stelle zu fassen ist: von des Menschen Hand, von des Menschen Fuß, von dem Hohen, auf dem der Mensch geht, von der Luft, die er atmet, von dem Wasser, das er trinkt, von der Pflanze, die das Kind anfacht, von dem Tier, mit dem es spielt, von diesen zunächst liegenden Dingen lernt der Mensch zuletzt und die umgekehrte Mehrzahl aller Menschen gar nichts. Dies Verhalten ist offenbar ein verkehrtes Bild der Wahrheit.

Das aufwachende Bewußtsein der Menschen kehrt dieses verkehrte Abbild um und stellt die Wahrheit dieses Verhaltens her, das heißt, es lehrt alle Kinder in allmählich aufsteigender Entwicklung des Wissens zuerst die zunächst liegenden Dinge in der Natur kennen, und erst, wenn das Gehirn des Kindes zum Verstehen reif geworden ist, was gerade zu der Zeit eintritt, wo man den Menschen gegenwärtig aus der Schule herausnimmt, dann lehrt das Bewußtsein alle Menschen die bisherige Entwicklungsgeschichte der Menschen, die Verkehrtheit ihrer bisherigen Glaubenssätze und Gottesgeschichten, die Umkehrung dieser Glaubenssätze in Wahrheit, die Umkehrung dieser Gottesgeschichten in Schönheit, und wenn dies geschieht, so wird das eine Erziehung sein, die freilich nicht Himmel noch Hölle hat, aber Hand und Fuß, und freilich nicht Teufel noch Gott, aber Wahrheit und Schönheit.

Sie sehen bereits aus diesen Beispielen, von welcher Bedeutung die Wirkung dieses Naturgesetzes für die Entwicklung der Menschheit ist. Unter dasselbe Gesetz fällt dieser Vermuthung:

Was einen Einzelnen bewegt, das kann in dem besten Falle eine Sache sein, eine Idee; aber es kann in unendlich vielen Fällen Selbsthuth und Eigennutz sein. Was aber eine Gesamtheit von Menschen bewegt, das kann niemals Selbsthuth und Eigennutz sein, das ist immer eine Idee. Hieraus folgt der durch Umkehrung der heute herrschenden Anschauungen bewirkte Satz: Eine Gesamtheit von Menschen darf

nicht einem Einzelnen treu sein, das ist unwahr und verkehrt; aber der Einzelne muß einer Gesamtheit von Menschen treu sein, der Mensch muß einer Sache treu sein, der Mensch muß einer Idee treu sein, das ist aufrecht und wahr. Im Zusammenhang mit diesem Vermuthungssatz steht die Erkenntnis, daß der Satz: Alle für Einen und Einer für Alle eine Verkehrtheit enthält. Das Verhältnis, das mit diesem Satz bisher angedrückt wurde, muß in Wahrheit heißen: Alle für Jeden und Jeder für Alle. Denn der Begriff einer schließt die anderen aus, der Begriff jeder schließt die anderen ein. In dem Begriff einer ist das Vorrecht eines einzelnen enthalten, in dem Begriff jeder ist Gleichberechtigung aller enthalten.

Unter dasselbe Gesetz fällt die Erkenntnis eines bedeutungsvollen Unterchiedes zwischen dem Gefühl der Liebe und dem Gefühl der Dankbarkeit.

Nichts hindert den einzelnen, seine Angehörigen von Herzen zu lieben, nichts hindert die Menschheit, ihre großen Taten zu ehren, die Märtyrer der Bistenschafft und der Freiheit zu lieben, dem lebenden Verdienst Anerkennung zu zollen. Das Gefühl der Liebe ist unendlich und geht nach allen Richtungen wie das Meer, das Gefühl der Dankbarkeit kann nur nach einer Richtung gehen wie der Strom, es kann nicht zugleich vorwärts und zugleich rückwärts gehen. Da nun die Entwicklung der Menschheit nicht rückwärts, sondern vorwärts geht, so taucht plötzlich in dem erwachenden Bewußtsein der Menschen die Erkenntnis auf: der Dank nach rückwärts ist unwahr und verkehrt, der Dank nach vorwärts ist aufrecht und wahr: der Mensch darf nicht rückwärts dankbar sein, sondern muß vorwärts dankbar sein.

Diese Erkenntnis, diese eine Wirkung unseres Gesetzes; die Abtragung des schuldigen Dankes nicht nach rückwärts, sondern nach vorwärts, ist so bedeutungsvoller, daß sie mit Vernichtung jedes Personenkultus das ganze in all seinen Aeußerungen bis heute noch immer rückwärts geführte Menschentum umkehrt und zu einem vorwärts geführten Menschentum macht. Es ist, wie wenn ein Säugling, der bisher mit seinem Gesicht stets dem Schoße der Mutter zugekehrt war, sich umwendend nun zum erstenmal mit vorwärts gerichteten Blick in die Welt hineinseht, die er als selbstbewußtes Wesen zu beherrschen lernen soll. Und so wird die organisierte Menschheit zum erstenmal auf Erden lernen, mit Bewußtsein ihre eigene Geschichte zu machen.

Der Mensch hatte Jahrhunderte, Jahrtausende hindurch derartige Verkehrtheiten in der menschlichen Gesellschaft für aufrecht und wahr gehalten. In dem Augenblick, wo er sie als verkehrt erkannt hat und infolgedessen durch ein Naturgesetz der Umwidmung gewonnen ist, sie umzuwenden, ist er zugleich wie aus einem langen Schlafe zum Bewußtsein aufgewacht, er hat ein Selbstbewußtsein entwickelt. Denn der Mensch, der die Wirkung dieses Gesetzes in seinem Gehirn durchgemacht, weiß jetzt nicht nur, daß die in solcher Weise bisher existierenden Abbilder der Wahrheit verkehrte waren, sondern er weiß auch, daß sein eigenes Gehirn diese Abbilder hat umkehren müssen, um die Wahrheit herzustellen; er ist sich also der Fähigkeit und der Macht seines eigenen Gehirnes bewußt geworden, das heißt, er ist seiner selbst bewußt geworden, er hat sein Wissen von sich, sein Selbstbewußtsein entwickelt. Und diese Stufe der Entwicklung hat der Mensch nicht als ein alleinlebendes Einzelwesen erreicht, sondern als ein Einzelwesen innerhalb der menschlichen Gesellschaft, denn diese verkehrten Abbilder der Wahrheit existieren nur als die heute bestehenden, heute herrschenden Verhältnisse und Zustände innerhalb der menschlichen Gesellschaft. Wir haben somit nach Erkenntnis unseres ersten Gesetzes aus einem Gegenstande der unbewußten Natur, zu der eben so wie das Kind die große Menge der heute noch unbewußt dahinglebenden Menschen gehörte, vermöge der Wirkung unseres zweiten Gesetzes einen selbstbewußten Menschen innerhalb der menschlichen Gesellschaft erhalten.

*) Und Ihr sollt vorwärts dankbar sein!
Jeder Erwachte soll den Kindern dankbar sein.
Der Lehrer soll den Schülern dankbar sein.
Der Gegenwärtige soll den Kommenden dankbar sein.
Durch den Dank nach rückwärts ist die Menschheit gekommen.
Durch den Dank nach vorwärts ist die Menschheit gekommen.
Müssen die Stienen freie Menschen werden
Und muß alles Elend ein Ende haben. (Es werde Licht.)

